

# mit uns

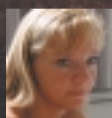


OKTOBER 2001

ZEITSCHRIFT FÜR DIE  
NICHTWISSENSCHAFTLICHEN  
MITARBEITER/INNEN  
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN



31 JAHRE FÜR DIE UNIVERSITÄT



WORKSHOP „JOURNALISTISCHES SCHREIBEN“



5. KÖLNER FERIEN-CAMP

2

EDI  
TORIAL

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

„Es ist nichts mehr wie es war“, diesen Satz hört man in den letzten Tagen immer wieder im Zusammenhang mit dem schrecklichen Attentat in New York am 11. September 2001. Und wirklich, alles ist überschattet von den schlimmen Ereignissen. Auch wir sind zutiefst betroffen. Natürlich fragen wir, was hat das für Auswirkungen auf uns, auf unser Leben, auf unsere Arbeit und auf unsere Universität? „Es ist nichts mehr wie es war“, das ist zwar richtig, vor allem wenn man es darauf bezieht, daß viele Schwierigkeiten sich relativieren angesichts der Katastrophe, die in Amerika passiert ist und die in Zukunft als reale Bedrohung vorhanden ist. Andererseits muß gerade mit Blick auf die Zukunft deutlich gemacht werden: Eins muß bleiben, wie es ist: unsere offene, tolerante und pluralistische Form des Zusammenlebens und Arbeitens. Ich halte es für ganz wichtig, daß wir uns dies bewahren, auch und gerade in der jetzigen Situation. Wir als Teil einer Universität, die in besonderer Weise für Weltoffenheit und Toleranz steht, können in unserer täglichen Arbeit unseren Teil dazu beitragen. Dabei ist selbstverständlich, daß diese Offenheit nicht mißbraucht werden darf.

Die Mitarbeiterzeitung soll die bunte Vielfalt der Menschen und Aufgaben, die es an unserer Universität gibt, zeigen. Es wäre schön, wenn sie ein Abbild der Realität und zugleich Appell sein könnte und allen, die MIT UNS lesen, aufzeigt, was wir unter Offenheit und Toleranz verstehen und wie wir diese in unserer Zusammenarbeit mit Leben erfüllen.

Wir haben versucht, Ihnen auch mit dem vorliegenden Heft Vielfalt zu bieten. Vielfalt im Hinblick auf die Themen - von Portraits einzelner Mitarbeiter bis hin zu Sachinformationen über Organisationsänderungen - Vielfalt im Hinblick auf die Art der

Beiträge - sachlich informative, unterhaltsame - und schließlich Vielfalt im Hinblick auf unsere Autoren. Das ist auch der Grund für die sehr unterschiedlichen Beiträge in Form und Stil. Die Redaktion möchte den Charakter der Artikel möglichst wenig verändern und so dürfen Sie sich nicht wundern, wenn die Beiträge unserer Autoren so verschieden sind.

Wie Sie in diesem Heft auch lesen können, hat im August ein Workshop stattgefunden zum Thema journalistisches Schreiben. Dieser Workshop war überaus erfolgreich, nicht nur, weil er allen Beteiligten großen Spaß gemacht hat, sondern auch, weil er gezeigt hat, welches kreative und journalistische Potential in einigen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steckt. Es wäre schön, wenn wir und Sie als Leser auch in Zukunft auf dieses Potential setzen könnten und die Zusammenarbeit, die in dieser Ausgabe so vielversprechend begonnen hat, fortsetzen. Ich darf auch alle anderen Interessierten einladen, Beiträge für die Zeitschrift zu schreiben. Wir würden uns darüber freuen!

Mit Interesse habe ich festgestellt, daß die in MIT UNS erschienenen Beiträge auch über die Universität hinaus Beachtung gefunden haben. So ist in der Presse (z. B. in der Kölnischen Rundschau) unter der Rubrik Unikate ein Beitrag über unsere Glasbläser und ein Artikel über den in der letzten Ausgabe vorgestellten Mitarbeiter im Zoologischen Institut, Jochen Jacobi, erschienen.



Viel Spaß bei der Lektüre  
Ihr Dr. Johannes Neyses

# Inhalt

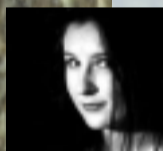
Zusammenlegung der  
Dezernate 3 und 5  
Seite 4



Hasan Celik – 31 Jahre  
für die Universität  
Seite 6



„Doppelleben“ als Schrift-  
stellerin und Bibliothekarin  
Seite 8



Portrait des prämierten  
Mitarbeiters Nunziato Macula  
Seite 10



Titelfotografie: Björn Rieke



ZUSAMMENLEGUNG DER DEZERNATE 3 UND 5	4
HASAN CELIK – 31 JAHRE FÜR DIE UNIVERSITÄT	6
HOCHSCHULGRÜNDERNETZ COLOGNE	7
„DOPPELLEBEN“ ALS SCHRIFTSTELLERIN UND BIBLIOTHEKARIN	8
BETRIEBLICHES VORSCHLAGSWESEN	10
PORTRAIT DES PRÄMIERTEN MITARBEITERS NUNZIATO MACULA	10
WORKSHOP „JOURNALISTISCHES SCHREIBEN“	12
DIE GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT	14
VERWALTUNG UND KUNST?	16
BEQUEMES ZEITMESSEN	16
5. KÖLNER FERIEN-CAMP	18
BRANDSCHAU IN DEZERNAT 5	19
DER LESESAAL „HISTORISCHE SAMMLUNGEN“	20
WIR GRATULIEREN ZUM 25-JÄHRIGEN DIENSTJUBILÄUM	21
WAS SIND EIGENTLICH „VIREN“?	22
TIPPS UND TERMINE	23
FREUNDSCHAFTSSPIEL	24

HERAUSGEBER: Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Johannes Neyses  
REDAKTION: Alois Emt, Irmgard Hannecke-Schmidt, Andrea Journet  
Horst Klindtworth, Bernd Kranski, Holger Schmieschek  
MITARBEITERINNEN DIESER AUSGABE: Annette Ahrens-Moritz,  
Hermann Josef Eschbach, Susanne Geuer, Elke Görgens,  
Meike Hauser, Peter Jäckel, Horst Klindtworth, Andrea Lueg,  
Eva Maurer, Gerhard Michel, Lucie Moritz, Eckhard Rohde,  
Silvia Straten, Regina Walther, Walburga Wolters,  
Joachim Zielinski  
GESTALTUNG: Wolfgang Diemer, Köln  
DRUCK: Reiner Winters, Wissen  
ANSCHRIFT: Redaktion der Zeitschrift für  
die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen  
Universität zu Köln  
Albertus-Magnus-Platz  
50923 Köln  
e-mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de  
ERSCHEINUNGSWEISE: sechsmal im Jahr

4

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# Zusammenlegung

Von Peter Jäckel

**Nun** wachse zusammen, was zusammengehört. Dieser Satz stand Pate, als der Kanzler, Herr Dr. Neyses, im Januar 2000 die kommissarische Leitung des Dezernates 3 dem Dezernenten des Dezernates 5, Herrn TD Dipl.-Ing. Jäckel, übertrug. Damit waren erstmals die beiden, für das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement der Universität zu Köln zuständigen Dezernate, vereint. Vorangegangen war bereits 1997 die Bündelung der Aufgaben des infrastrukturellen und kaufmännischen Gebäudemanagements in einer Abteilung Gebäudemanagement unter der Leitung von Herrn ROAR Potthast. Nach einer Erprobungsphase und dem Abschluß der erforderlichen Abstimmungen mit den Dezernaten der Universitätsverwaltung sowie des Zustimmungsverfahrens mit dem Personalrat, wurde zum 15. August 2001 das neue Dezernat 5 – Gebäude- und Liegenschaftsmanagement – offiziell eingeführt.

Das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement ist mit seiner Zuständigkeit und Verantwortung für die Universität unverzichtbarer Bestandteil für die Erfüllung von Lehre und Forschung. Sowohl mit seinem Gebäudeservice und der Gebäudeadministration, als auch mit seiner Verantwortung für die Funktion der Gebäude und der technischen Gebäudeinstallation, leistet das Dezernat seinen Beitrag für einen modernen Hochschulbetrieb.

Kurze Entscheidungswege zahlen sich aus. Besonders bei Maßnahmen im Rahmen von Berufungen, die ausschließlich vom Dezernat 5 durchgeführt werden, sind neben den Abstimmungen mit dem Kanzler, der Vertreterin des Kanzlers, den beteiligten Dezernaten der Universitätsverwaltung und den Wissenschaftlern, vor allem die interdisziplinären Abstimmungen innerhalb des Dezernates 5 für eine zeitnahe Abwicklung der Maßnahmen unbedingt erforderlich. Im Bereich Planen und Bauen ist das Dezernat 5 in der Lage, alle Baumaßnahmen in eigener Zuständigkeit abzuwickeln. Auch hier gilt wie bei den Maßnahmen für Berufungen, kurze Wege, schnelle Entscheidungen und Abstimmungen mit den Abteilungen des Dezernates sind der Vater des Erfolges.

Die umfassenden Kenntnisse der Mitarbeiter über die einzelnen Gebäude und deren technische Gebäudeinstallationen sowie über die funktionalen Abläufe von Lehre und Forschung innerhalb der Universität, werden im Dezernat 5 gebündelt.

Zur Zeit wird von der Abteilung 54 eine Gebäudedatei mit Hilfe eines Gebäudemanagement-Programms erstellt, die in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung 51 zu einer Datenbank ausgebaut werden soll. Sie

## INFO

Die DIN ISO 9001 ist ein weltweit anerkannter Standard für das Qualitätsmanagement in Unternehmen und Verwaltungen. Qualitätsmanagement bezieht sich in unserem Fall auf den gesamten Entstehungsprozess von Leistungen und Dienstleistungen und stellt bei effizientem Ressourceneinsatz optimale Ergebnisse sicher.

Das Bild zeigt einen kleinen Teil der Mitarbeiterinnen des Dezernats 5, die hier mit ihrem Handwerkszeug die Vielfalt der Tätigkeiten im Dezernat darstellen wollen.



# der Dezernate 3 und 5

wird den gesamten Baubestand der Universität zu Köln umfassend beinhalten. Diese Datenbank, die bis Mitte 2002 zum größten Teil erstellt sein wird, ermöglicht z.B. den schnellen Zugriff auf baurelevante Daten sowie auf Daten für die Kosten- und Leistungsrechnung an der Universität zu Köln. Auch die CAD-Software (Computer Aided Design, rechnerunterstützte Bauplanung), die zur Zeit in den Abteilungen des Dezernates 5 installiert wird, soll mit dieser Datenbank verknüpft werden.

Große und für die Universität zu Köln bedeutende Baumaßnahmen wie das in Bau befindliche Zentrum für die Biowissenschaften auf dem Augustagelände, das geplante Studentenservicecenter an der Universitätsstraße und das geplante Multimedia-Centrum auf dem Unicenter-Parkplatz werden vom Dezernat 5 federführend betreut.

Da schon jetzt vom Dezernat 5 wesentliche Anforderungen der Qualitätsnorm ISO 9001 erfüllt sind, wird in absehbarer Zeit die Zertifizierung dieser Qualitätsnorm beantragt.

Das Dezernat Gebäude und Liegenschaftsmanagement besteht aus 4 Abteilungen, deren Aufgaben hier noch einmal in Kurzform dargestellt werden:



**Dezernent: Technischer Direktor Dipl.-Ing. Jäckel**

## **Abteilung 51**

### **Bauangelegenheiten**

#### **Abteilungsleiter Dipl.-Ing. Schmieschek**

Alle Baumaßnahmen im Rahmen der Instandhaltung, Instandsetzung und Berufungen an und in den Gebäuden der Universität werden von dieser Abteilung geplant und ausgeführt. Bei Neubaumaßnahmen obliegt ihr die Projektsteuerung.

## **Abteilung 52**

### **Versorgungstechnik, Metallbau und Zentrale Leitwarte**

#### **Abteilungsleiter Dipl.-Ing. Schumacher**

Diese Abteilung ist für Betrieb, Wartung, Instandhaltung und Instandsetzung der versorgungstechnischen Anlagen zuständig. Sie hat die Aufgabe, in den nächsten 2 Jahren die Zentrale Leitwarte der Universität zu einem Servicecenter auszubauen, in dem alle Serviceaufgaben koordiniert und gesteuert werden sollen.

## **Abteilung 53**

### **Elektrotechnik und Nachrichtentechnik**

#### **Abteilungsleiter TA Kahle**

Diese Abteilung ist für Betrieb, Wartung, Instandhaltung und Instandsetzung der elektrotechnischen und nachrichtentechnischen Anlagen zuständig. Dieser Abteilung ist auch die Telefonzentrale angegliedert.

## **Abteilung 54**

### **Gebäudeservice und -administration**

#### **Abteilungsleiter ROAR Potthast**

Alle Serviceleistungen wie z. B. Hausmeister- und Hörsaaldienste, Raumvergaben, Transporte- und Umzüge, Kfz-Wesen, Reinigungsdienste, Betreuung der Gästehäuser, Einsatz des Serviceteams um nur einige der vielen Aufgaben zu nennen, werden in dieser Abteilung konzentriert. Neu ist das Sachgebiet – Verträge und Kosten –. In diesem neuen Sachgebiet werden alle Verträge und Kosten des Dezernates bewirtschaftet. Darüber hinaus wird dieses Sachgebiet alle relevanten Daten für die Kosten-Leistungsrechnung der Universität zur Verfügung stellen.

Mit dem neuen Dezernat 5 antwortet die Universität zu Köln auf das Bestreben des Landes, das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement in zentralistische Strukturen zu überführen.

Qualifiziertes Gebäude- und Liegenschaftsmanagement kann nach unserer Auffassung nur dezentral und ortsnah, also von der Universität selbst erbracht werden.

6

31 JAHRE FÜR DIE UNIVERSITÄT

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# „Ich bin immer gut mit allen zurechtgekommen“

Das Gespräch mit Hasan Celik führte Susanne Geuer

**Wer** schon einmal Probleme mit einem Schloss oder einem Schlüssel hatte, der kennt sicher Herrn Hasan Celik. Das ist der zuverlässige und allzeit freundliche Mensch, der dann sofort kommt und hilft. Herr Celik ist ein sympathischer Mann mit dichtem schwarzem Haar, in das sich reichlich Grau mischt. Er hat eine ruhige, ausgeglichene Art.

Als ich ihn in seinem Reich, der Schlüsselwerkstadt im Keller der alten Mensa, besuche, sehe ich ihn zunächst nicht. „Hier bin ich!“, ruft er hinter einer Säule her und dann kommt er auf mich zu, wir schütteln uns die Hände. Herr Celik arbeitet schon eine ganze Weile hier. Aber nun soll sich bald einiges ändern. Herr Celik nutzt die Einrichtung der Altersteilzeit.

Ich schaue mich um und sehe einige Maschinen. Herr Celik zeigt mir die Graviermaschine. Er ist der Einzige, der an der Universität zurzeit Gravuren herstellt. Allerdings, gesteht er, sei diese Arbeit eher langweilig, „vor allem, wenn sich so viel angesammelt hat, dass ich einen halben Tag an der Maschine sitzen muss.“

Hasan Celik ist 1995 von der Universität zu Köln als besonders verdienter nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter geehrt worden. Nach dem Grund gefragt, zuckt er zunächst die Schultern: „Ich war fast nie krank.“ über-

legt er. In der Laudatio von 1995 ist allerdings von seinem großen Fachwissens, seinen hoch entwickelten handwerklichen Fähigkeiten und seiner nie nachlassenden freundlichen Art die Rede. Außerdem wird hervorgehoben, dass Herr Celik viel für die Verständigung zwischen den deutschen und ausländischen Kolleginnen und Kollegen in seinem Arbeitsbereich beigetragen hat. Ein Beispiel dafür möchte er nicht nennen: „Ich bin immer gut mit allen zurecht gekommen!“

#### **Wie kamen Sie nach Deutschland und an die Kölner Universität?**

„Ich habe eigentlich Buchdrucker gelernt, aber mein Beruf machte mir nicht so viel Spaß. Als ich mit 26 Jahren nach Deutschland kam, war mein Schwiegervater schon hier. Zunächst habe ich einige Zeit als Schreiner und auch bei Ford gearbeitet. Aber auch die Schichtarbeit war nicht gut. Im September 1971 habe ich hier angefangen. Schon nach einem halben Jahr habe ich im Schlüsseldienst gearbeitet und auch eine Schlosserlehre gemacht.

Herr Maske war damals mein Abteilungsleiter. Ich war auch eine Zeit in der Materialausgabe, weil ein Kollege krank geworden ist. Damals mussten noch die Essensmarken ausgegeben werden. Für jeden Arbeitstag stand den Leuten 1,- DM zu. Krankentage wurden abgezogen. Das musste genau ausgerechnet werden. Das war ein Aufwand!“

#### **Sie haben Familie?**

„Ja, ich bin verheiratet und habe drei Kinder, einen Jungen und zwei Mädchen. Ich habe in Köln geheiratet und meine Kinder sind auch hier geboren.“

#### **Sie werden im nächsten Monat in Altersteilzeit gehen?**

„Ich bin 59 Jahre alt. Seit 31 Jahren bin ich an der Uni. Ab Ende Oktober werde ich ein halbes Jahr in der Türkei leben und ein halbes Jahr in Köln. Man kann nicht nach so vielen Jahren einfach aufhören und weg gehen. Ich habe länger in Deutschland gelebt und gearbeitet als in der Türkei!“

#### **Was machen sie mit der gewonnenen Freizeit?**

Ich gehe gerne einfach spazieren. Ganz ruhig. Früher gab es an der Universität noch eine eigene Fußballmannschaft. Da habe ich damals auch mitgemacht. Aber die gibt es ja nicht mehr. Ich schwimme auch gerne. Ich mag das Meer. Im Schwimmbad schwimmen ist nicht das Gleiche!“

Da kann ich nur zustimmen! Und während sich vor dem Fenster herbstliche Regenorgien abspielen, denke ich, dass Altersteilzeit eine feine Sache sein kann. Lieber Herr Celik, vielen Dank für das Gespräch.

Hasan Celik





HOCHSCHULGRÜNDERNETZ COLOGNE

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# Spring doch!

Von Joachim Zielinski, Susanne Geuer

7

**Haben** Sie die auffallend orange-farbenen Plakate und Prospekte mit Slogans wie „Spring doch!“, „Wäscht deine Mutti immer noch?“ oder „Schwimmflügel für Wasserscheue“ in manchen Uni-Gebäuden schon einmal gesehen? Und haben Sie sich auch schon gefragt, was das denn soll? Damit wirbt das „hochschulgründernetz cologne“ (hgnc) um Ihre Aufmerksamkeit!

Das hgnc gibt es seit 1999. Es entstand aus dem „Wettbewerb Hochschulgründerverbünde“ des MSWF (Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung). Die Transferstellen der Hochschulen als Mittler zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sollten Vorschläge machen, wie bei Studierenden und Mitarbeitern der Universität mehr Interesse für die berufliche Selbstständigkeit als Existenzgründerin oder Existenzgründer geweckt werden könnte. Die Universität zu Köln ist zusammen mit der Sport- und der Fachhochschule für ihren Vorschlag „hochschulgründernetz cologne“ prämiert worden.

Wichtige Aufgaben im gesamten Prozess wurden an Studentinnen und Studenten vergeben. Das Corporate Design des hgnc ist übrigens auch das Ergebnis eines Studentenwettbewerbs an den Kölner Hochschulen; Gewinner ist Michael Bertram, Wirtschaftsstudent an der FH Köln. Die OSCAR GmbH, die erfolgreichste von Studenten geführte Unternehmensberatung Deutschlands, wurde mit einem Marketing-Konzept für das Netzwerk beauftragt. Seit Frühjahr 2000 wird nun geworben. Besonders aufregend war die „kick-off“-Veranstaltung im Sendesaal des WDR im Oktober letzten Jahres. Marion van Haaren war als Moderatorin mit Gründern und Gründungsprofessoren auf dem Podium.

Seit dem letzten Wintersemester 00/01 gibt es neben vielen Informations- und Beratungsangeboten auch den Workshop „Existenzgründung“, der jeder/jedem Interessierten offen steht. Für das nächste Semester ist ein Workshop mit dem Titel „Ideenfindung“ neu im Programm. Der bereits im letzten Sommersemester angebotene Workshop „Teamgründung“ wird im nächsten Sommer wiederholt werden.

Eine gute Idee erscheint uns auch die geplante Vermittlung von „Gründungspraktikanten“ in junge Unternehmen in Köln und der Umgebung. So können Interessierte schon einmal hineinschnuppern in die Organisationsstrukturen der privaten Wirtschaft und dem Jungunternehmer oder der Jungunternehmerin bei Managemententscheidungen über die Schulter schauen.

Die Partner des hgnc sind zahlreich und kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen in der Region. Banken und Gründerzentren ebenso wie Wirtschaftsförderinstitutionen stellen finanzielle und fachliche



**Studierende schreiben sich zur Teilnahme am „1-k-Businessplan-Wettbewerb“ ein** (Foto Sabine Maas, DSHS Köln)

Hilfen zur Verfügung, um die vielen Veranstaltungen des hgnc zu unterstützen.

Als nächsten Termin sollten sich alle Interessierten den 23. Oktober vormerken. An diesem Tag findet im Sport- und Olympiamuseum die Start-Veranstaltung für das Wintersemester statt. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Preisverleihung des „1-k-Businessplan-Wettbewerbs Teamgründung“ aus dem Sommersemester vorgenommen. Was das nun wieder ist? Am besten, Sie kommen hin und gucken es sich an.

Das Hochschulgründernetz Cologne wird durch ein Gremium geleitet, dem die Leiterinnen und Leiter der drei Transferstellen sowie vier Vertreter der regionalen Partner angehören. Vorsitzender ist Carsten Krause, der Leiter des Technologiezentrums ST@RT Hürth in Hürth Knapsack. Die Geschäftsführung liegt bei Joachim Zielinski, dem Leiter der Abteilung Drittmittel und Forschungstransfer der Universität zu Köln.

Das Hochschulgründernetz Cologne hat 24 regionale Partner, die alle auf der Rückseite der hgnc-Flyer nachgelesen werden können! Das hgnc im Internet finden Sie bei: [www.hochschulgruendernetz-cologne.de](http://www.hochschulgruendernetz-cologne.de). Dort finden sich auch stets die aktuellen Termine und Serviceangebote.

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# Ordnung oder

Von Andrea Lueg

**Eigentlich** sitzt Nika Bertram in der Bibliothek des englischen Seminars wie im gemachten Nest: um sie herum unzählige englische und amerikanische Romane, Kurzgeschichten und Sekundärliteratur. „Ich fühlte mich der englischsprachigen Literatur schon immer enger verbunden, J.D. Salinger oder Silvia Plath sagten mir mehr als die deutsche Gegenwartsliteratur,“ erzählt sie, und fügt mit einem Augenzwinkern hinzu, dass es ihr schon manchmal schwerfalle, sich nicht in den Büchern zu vergraben, die sie umgeben. Natürlich reisst sie sich immer zusammen und macht ihren Job. Zweieinhalb Tage die Woche ist Nika Bertram Bibliothekarin an der Universität zu Köln. Die restliche Zeit ist sie Schriftstellerin.

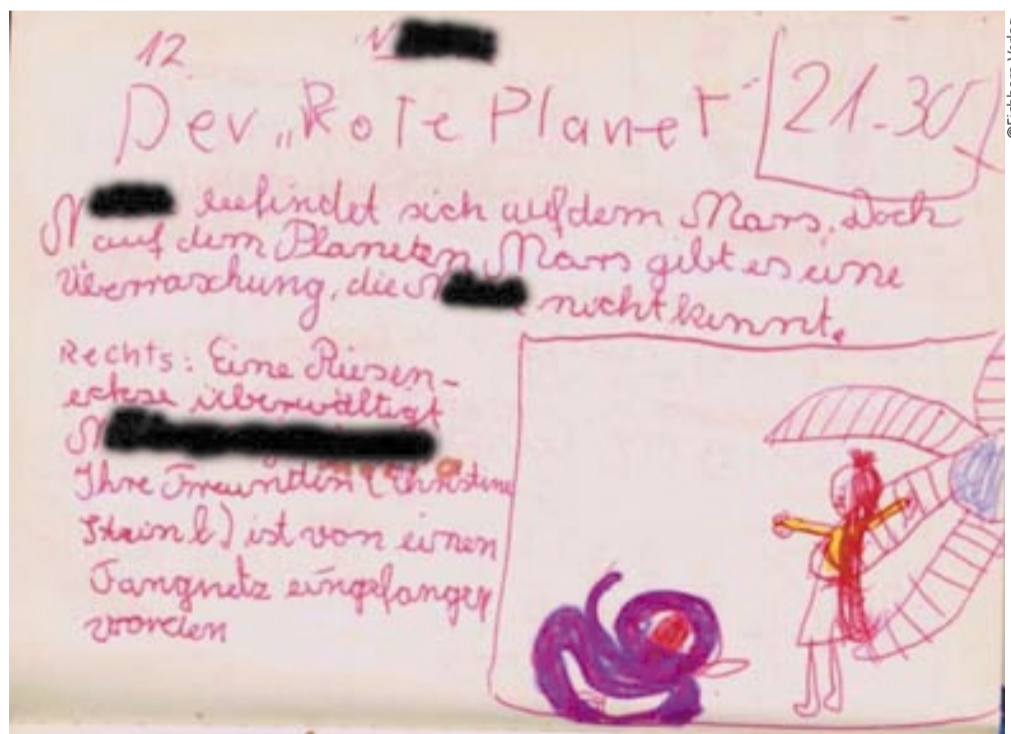
Dieses „Doppelleben“ hat Vor- und Nachteile. „Man verliert viel Energie beim rein und raus,“ erzählt Nika Bertram, „beim Wechsel von der Bibliothekarin zur Schriftstellerin.“ Zu unterschiedlich sind die Rollen: „als Bibliothekarin versuche ich, das Chaos zusammenzuhalten, als Schriftstellerin muss ich mich dem Chaos hingeben.“ Und dann die Arbeitszeiten: „Wenn ich schreibe, dann liegt meine Kernarbeitszeit so zwischen drei Uhr nachmittags und Mitternacht.“ Andererseits ist das Schreiben eine einsame Angelegenheit, die Regelmässigkeit der Arbeit in der Bibliothek und die Kolleginnen geben ihr ein Stück Normalität. Ausserdem gefällt Nika Bertram ihr Job. Schließlich hat sie Bibliothekswesen studiert.



**Nika Bertram...** studierte in Köln Bibliothekswesen und Anglistik. Nach dem Studium arbeitete sie unter anderem beim British Council, als freie Journalistin und EDV-Dozentin. Seit 1991 veröffentlichte sie Prosatexte und Hörspiele in Anthologien, Zeitschriften, im Rundfunk und im Internet. Im Juni 2000 erhielt sie für *Der Kahuna Modus* das Rolf-Dieter Brinkmann Stipendium der Stadt Köln. Nika Bertram ist Mitglied im Literatur-Atelier und im Chaos Computer Club Köln.

Der Kahuna-Modus, ihr erster Roman, der im Februar 2001 erschien, entstand überwiegend in einem Sabbatjahr 1997. Nadine, die Hauptfigur des Romans ist schon „alt“, sie stammt aus Nika Bertrams Kindheit. Seither wollte sie Schriftstellerin werden und suchte nach einer passenden Geschichte für die Figur. „Und irgendwann muß man es dann wagen, den Sprung ins kalte Wasser und sehen ob man es schafft.“ In die Begründung für ihren Antrag auf ein Sabbatjahr schrieb sie hinein, dass sie die eigenen schriftstellerischen Ambitionen entfalten wolle – und stieß auf offene Ohren und Unterstützung bei ihrem Chef, Dr. Trieder und ihren Kolleginnen. „Wie immer“ meint Nika Bertram, „obwohl die bestimmt alle unter meinen Spleens gelitten haben.“ Als der Roman erschien, hat ihre Kollegin das Buch gleich im Seminar ausgelegt. „Mir ist das ein bißchen peinlich und ich husche immer schnell daran vorbei,“ grinst die Autorin, aber gefreut hat es sie trotzdem. „All die Unterstützung, da fühlt man sich dem Seminar natürlich verbunden.“

Manche Kolleginnen sind aber offenbar auch überzeugt, dass bei jedem Roman gleich die Kasse klingelt. „Die denken wahrscheinlich: was macht die überhaupt noch hier, die hat doch ausgesorgt. Dabei können grade mal 0,2% der Schriftsteller überhaupt von ihrer Arbeit leben.“ Und zu denen gehört Nika Bertram noch nicht, obwohl ihr Erstlingswerk von Kritik und Publikum gut aufgenommen wurde. „Während meines Sabbatjahres wollte ich von Erspartem und kleinen Jobs leben,“ erzählt sie, „am Schlimmsten war, als ich im Sommer bei 34 Grad auf einem Konzert von Wolfgang Petry Pommes verkaufen mußte. So hab ich mich durchgeschlagen und als man mich nach sieben Monaten bat zurückzukommen, weil meine Vertretung gekündigt hatte, war ich heil-





BIBLIOTHEKARIN

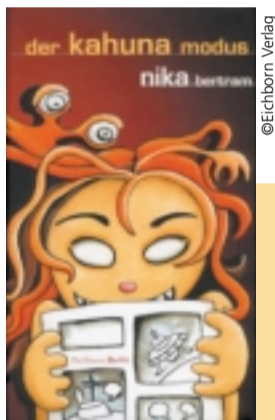
# Chaos

froh, denn mein Erspartes war schon längst dahin.“

Auch von ihrer halben Stelle kann Nika Bertram kaum leben, aber immerhin bleibt Zeit, um am nächsten Roman zu arbeiten. „Ich hab schon eine gewisse Unruhe in mir, ich möchte diese nächste Arbeit angehen.“ Beim letzten mal mußte sie viel Zeit auf die Website verwenden, auf der ein Spiel zum Roman präsentiert wird. „Dabei hat das dem Roman letztendlich fast ein bißchen geschadet,“ erzählt sie. Ein Roman und eine dazu passende Website – das hat so manchen Kritiker offenbar verwirrt. „Die haben den Roman manchmal wie Internet-Literatur betrachtet, obwohl er ja ganz klassisch gedruckt ist und ihn auch jeder verstehen kann, der sich im Internet gar nicht auskennt.“ Das nächste Werk wird deshalb nur ein Roman „einfach ganz simpel ein Roman.“

Vielleicht winkt dafür ja noch eine kleine Finanzspritze, denn im Wettbewerb des dtv-Verlages Literatur.digital 2001 (zu finden im Internet unter [www.dtv-online.de](http://www.dtv-online.de)) ist Nika Bertram mit ihrem Kahuna-Modus eine Runde weitergekommen. Als erster Preis sind immerhin 5000 Mark ausgesetzt. „Und als dritter ein Grimm-sches Wörterbuch in 33 Bänden. Das,“ erklärt Nika Bertram verschmitzt, „würde ich dann sofort der Bibliothek schenken.“

Unter [www.kahunamodus.de](http://www.kahunamodus.de) hat die Autorin eine Website mit einem Spiel eingerichtet, das den Roman weiterführt.



**Der Roman...** erzählt über die Geschieke und Wandlungen einer Comiczeichnerin, in deren Leben seit einiger Zeit nichts mehr mit rechten Dingen zugeht. Wie soll sie den undurchsichtigen Auftrag erfüllen, ihre eigene Lebensgeschichte niederzuschreiben, ohne dabei Bilder zu verwenden? Natürlich kann sich eine Zeichnerin an diese Vorgabe nicht halten. Mit Humor und Song für Song setzt sie zu Textzeilen, Riffs, Beats und Loops von David Bowie, Björk, Tricky und Nick Cave die Bilder ihres Lebens zusammen, und sie erinnert sich: an ihre mysteriösen Verwandlungen in seltsame Kreaturen, ihre verlorene Liebe Susan, ihren Halbbruder und Computer-Wizard Arthur, und ihre Versuche, sich heimisch zu fühlen in dieser Welt, als Zwischenwesen, das kein Monster sein und nicht alleine bleiben will.

**Der Kahuna Modus. Roman.** Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2001, ISBN 3821806974, Gebunden 332 Seiten, DM 39,80

# mituns



ZEITSCHRIFT FÜR DIE NICHTWISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER/INNEN DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Ihre Beiträge und Anregungen sind uns wichtig. Damit Sie uns jederzeit erreichen und damit wir Sie auch zwischen den Ausgaben von MitUns auf dem Laufenden halten können, planen wir noch für dieses Jahr eine Webpräsenz der Mitarbeiterzeitschrift im Intranet unserer Universität.

Hier sollen Sie die Gelegenheit haben, mit Themenvorschlägen, Beiträgen und Leserbriefen Ihre Mitarbeiterzeitschrift mitzugestalten. Im Rahmen einer „Newsgruppe“ wollen wir Ihnen ein Diskussionsforum zur Mitarbeiterzeitschrift und ihren Themen bieten. Und schließlich sollen Sie auch die „alten Nummern“ in einem digitalen Archiv wiederfinden können.

Also: MitUns geht noch in diesem Jahr online und in der nächsten Ausgabe können wir Ihnen hoffentlich verraten, über welchen Mausclick Sie uns dann erreichen.

STUDIOBÜHNE KÖLN

## Mythos – eine Reise durch die Zeit des Vergessens

von Martin Kucejda c.t. 201 – freies Theater Köln

Alle reden heute noch von der Titanic, während die Estonia kaum noch jemand kennt. Wer oder was macht aus einer Begebenheit oder einem Menschen eigentlich einen Mythos? Er selbst, oder wir, die wir in einer rationalistisch geprägten Zeit nach Mythen geradezu gieren? Diese Fragen sowie die Beobachtung, dass das Phänomen 'Mythos' uns in unserer heutigen Welt auf Schritt und Tritt begleitet, ohne dass wir eine wirkliche Haltung dazu gefunden hätten, bilden den Hintergrund für das Stück von Martin Kucejda. Zu sehen in der Aufführung von c.t.201 am 17., 18. und 20. Oktober jeweils um 20:00 Uhr in der Studiobühne Köln, Universitätsstraße 16.

Weitere Aufführungen finden im November und im Januar statt.

10

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# Betriebliches

von Regina Walther

Von den zahlreichen Verbesserungsvorschlägen, die im ersten Halbjahr 2001 in Abteilung 43 eingegangen sind, hat der Bewertungsausschuß zwei für die Vergabe einer Anerkennungsprämie vorgeschlagen. Die Vorschläge bezogen sich auf eine Verbesserung von Arbeitsabläufen sowie der Kundenorientierung.

Der Kanzler der Universität, Herr Dr. Neyses, verlieh diese Prämie am 17. August an Frau Bettina Kirchner, Abt. 32 – Datenverarbeitung für ihre Idee, die Semestergebühren der Studierenden per Lastschriftverfahren einzuziehen.

Herr Nunziato Macula, Abt. 54 – Gebäudemanagement erhielt eine Prämie für seine Anregung, das Informationsmanagement im Foyer einzelner Gebäude/Institute zu verbessern (z.B. in welchem Hörsaal findet welche Vorlesung statt, Vorlesungsausfall, Uhrzeit etc.). Zur besseren Orientierung der Studierenden soll auf dem Albertus-Magnus-Platz ein großer Wegweiser installiert werden, der ein schnelleres Finden der einzelnen Institute/Seminare ermöglicht.

An der Prämienverleihung nahmen auch die Vorgesetzten der Prämiierten (Frau Hannecke-Schmidt, Herr Klindtworth, Herr Jäckel, Herr Potthast) sowie die Vorsitzende des nichtwissenschaftlichen Personalrats, Frau Neuhaus, teil.



## PORTRAIT DES PRÄMIERTEN MITARBEITERS NUNZIATO MACULA



## Guter Geist im Hintergrund

Von Meike Hauser

Um ein Haus gut zu führen, muss man es gut kennen. Mit diesem Satz beschreibt Nunziato Macula eine wichtige Grundlage seiner Arbeit. Der gebürtige Sizilianer, seit 1991 in den Diensten der Universität zu Köln, hat im Oktober 2000 die Aufgaben des Hausmeisters im IBW-Gebäude an der Herbert-Lewin-Straße übernommen.

Sein Vorgänger, erzählt Herr Macula, habe das Haus 33 Jahre gehegt und gepflegt. Und so sieht er es als seine Aufgabe an, diese 'Tradition' fortzusetzen und es seinem Vorgänger gleichzutun. Beste Voraussetzungen also, um sich den verschiedenen Herausforderungen zu stellen, die die Tätigkeit eines Hausmeisters so mit sich bringt. Das IBW-Gebäude – die Abkürzung steht für Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik – scheint dem 49-Jährigen dabei schon ein wenig ans Herz gewachsen zu sein. Das Haus mit seinen kleineren Nebengebäuden in der Gottfried-Keller-Straße gefalle ihm – und ein wenig sei es auch 'sein' Haus, sagt Herr Macula, der zuvor mehrere Jahre im Hauptgebäude tätig war. Ohnehin fühlt er sich der Universität eng verbunden, sie

# Vorschlagswesen

komme ihm manchmal schon wie eine zweite Familie vor, erzählt er. Wenn Nunziato Macula über seine abwechslungsreiche Arbeit spricht, hört man heraus, dass er mit Spaß bei der Sache ist. Häufig fallen dabei Stichworte wie 'positive Einstellung' oder 'positives Denken'.

Bei aller Abwechslung haben die Arbeitstage des Hausmeisters, der sich in seiner Freizeit gern beim Angeln entspannt, doch eine Gemeinsamkeit: sie beginnen früh. Wenn sich die meisten Mitarbeiter der Universität noch einmal in ihren Betten umdrehen können, beginnt Nunziato Macula um 5:30 Uhr seinen Dienst damit, sämtliche Türen 'seiner' drei Häuser aufzuschließen. Auch die Putzfrauen sind zu dieser frühen Stunde schon zur Stelle. Danach sind die Hörsäle an der Reihe. Tafeln werden geputzt, für ausreichend Kreide wird gesorgt, überall nach dem Rechten gesehen. Zwischenzeitlich ist dann meist schon die Post gekommen und die Verteilung an die im Haus und den beiden Nebengebäuden untergebrachten Institute und Seminare steht an. Während der Vorlesungszeiten trudeln um diese Zeit auch so langsam die ersten Studierenden ein. Gerade die Erstsemester suchen häufig die Hilfe des freundlichen Hausmeisters, wenn sie in den ersten Wochen des Semesters noch Mühe haben, sich im Haus zu zurechtzufinden. Aber auch für die Mitarbeiter im Haus ist er gesuchter Ansprechpartner, wenn es darum geht, die kleineren und größeren Probleme des Arbeitsalltags zu bewältigen. Anlaufstelle ist der Hausmeister zudem für Handwerker, die sich vor allem um die große Heizungsanlage im Keller des IBW-Gebäudes kümmern, die auch die umliegenden Gebäude der Erziehungswissenschaftlichen und Heilpädagogischen Fakultät versorgt. Und außerdem gibt es da ja noch die Außenanlagen, die gepflegt werden wollen.

Neben der Sorge um 'sein' Haus ist es das Wohlergehen der Studierenden und der Mitarbeiter, das Nunziato Macula besonders am Herzen liegt. Er kümmert sich gerne um die Anliegen seiner Mitmenschen, sagt der dreifache Familienvater auf die Frage, was ihm an seiner Tätigkeit besonders gefalle. Naheliegend war daher auch die Idee, die zu seinem Verbesserungsvorschlag geführt hat. Denn an manchen Tagen kollidiert sein Anliegen, den Studierenden bei der Orientierung zu helfen, mit den vielfältigen Aufgaben, die im Haus zu erledigen sind. Wie die vielen Fragen beantworten, wenn man unterwegs ist? Als ein zuverlässiger 'Vertreter' wäre da eine Informationstafel hilfreich, die auf immer wiederkehrende Fragen zu antworten weiß. Denn neben dem 'Wo finde ich was' der Studienanfänger gibt es während der Vorlesungszeit wiederholt Fragen auch von 'älteren' Semestern, die vor allem die Raumbelegung und die stattfindenden Veranstaltungen betreffen. Wenn auf einer am Eingang gut sichtbar platzierten Tafel die aktuelle Belegung der Hörsäle und Seminarräume und zusätzlich noch die möglichen Veränderungen bei den Veranstaltungen angeschlagen würden, könnte auf diese Weise, so die Idee von Herrn Macula, vielen Studierenden auch während seiner Abwesenheit geholfen werden. Nebenbei, so ist zu vermuten, könnte sich mit der Umsetzung seines Verbesserungsvorschlags für Nunziato Macula noch ein eher persönlicher Wunsch erfüllen. Denn bei all seiner Hilfsbereitschaft agiert der umsichtige Hausmeister am liebsten unauffällig. Dass der Betrieb gut läuft, dafür möchte er mit seiner Arbeit gerne sorgen – und dabei dennoch möglichst im Hintergrund bleiben.

## Ihr Verbesserungsvorschlag – wie sollten Sie ihn einreichen?

### Worauf kann Ihr Verbesserungsvorschlag zielen?

- den organisatorischen Aufbau, die Arbeitsabläufe und Arbeitsmethoden,
- die Arbeitsbedingungen und den Arbeitsplatz,
- den Einsatz technischer und anderer Hilfsmittel,
- die Kundenorientierung,
- den Umweltschutz und die Arbeitssicherheit,
- den Objektschutz und die Verkehrssicherheit,
- den Datenschutz und die Datensicherheit,
- die Kommunikation und Zusammenarbeit, das Arbeitsklima,
- die Einsparung von Kosten.

### Welche Bedingungen muß Ihr Verbesserungsvorschlag noch erfüllen?

- er muß durchführbar sein,
- er darf nicht Ergebnis der pflichtgemäßen Arbeit im Rahmen Ihrer dienstlichen Aufgaben sein,
- er darf keine patent- oder gebrauchsmusterfähige Erfindung darstellen.

### Was soll Ihr Verbesserungsvorschlag beinhalten?

- schildern Sie den derzeitigen Zustand, den es zu verbessern gilt,
- legen Sie Ihre Verbesserungsidee möglichst detailliert dar,
- legen Sie ebenfalls dar, wie und mit welchen Mitteln Ihre Verbesserungsidee umgesetzt werden sollte,
- falls Ihr Vorschlag sich auf Kosteneinsparungen bezieht, teilen Sie bitte mit, welche Einsparungen sie erwarten.

### In welcher Form reichen Sie Ihren Verbesserungsvorschlag ein?

- den Vordruck zur Einreichung Ihres Vorschlags erhalten Sie in der Abteilung 43 bei Frau Walther, Tel. 5462,
- den vollständigen Vorschlag reichen Sie bitte bei der Abteilung 43 ein.

12

WORKSHOP „JOURNALISTISCHES SCHREIBEN“

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# „Könnten Sie dazu vielleicht“

Von Eva Maurer

Portrait Eva Maurer, von Susanne Geuer

Wie das so gehen kann im Leben:

Ich gehe zu einer Fortbildung – na gut, zu einem Workshop – und sitze nach einigen einleitenden Viertelstündchen einer – wie es so schön heißt: wildfremden Person – gegenüber und stelle ihr Fragen. Wie es dazu kommt?

Der Workshop hatte den Titel „Journalistisches Schreiben“ und unsere Aufgabe lautete: Machen Sie ein Interview und erstellen Sie daraus ein Portrait ihrer Gesprächspartnerin.

Also alle Hemmungen über Bord und munter drauf los gefragt? Nein, so einfach geht das ja dann doch nicht. Schließlich war es eine Premiere!

Meine Interviewpartnerin ist Eva Maurer aus der Abteilung für Personalentwicklung. Mein erster Eindruck? Den beschreibe ich vielleicht mal etwas ausführlicher.

Sie sitzt am großen runden Workshop-Tisch neben mir und wirkt souverän, ernsthaft, konzentriert bei der Sache. Sie schreibt mit Bleistift, energisch, schnell. Irgendwie hatte sie auch was mit dem Zustandekommen des Seminars zu tun, so wird mir klar: Personalentwicklung und Workshop, logisch. Damit ist Frau Maurer näher an der Sache als wir „normalen“ Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Als die Parole „InterviewpartnerIn suchen“ im Raume steht, dreht sie sich zu mir um und fragt mich: „Sollen wir das zusammen machen?“, und so kommt es dann zu meinem Interview.

Frau Maurer ist eine schlanke Person, energiegeladene, jung und sehr lebendig im Gespräch. Als die erste Anspannung weicht, wird es fröhlich.

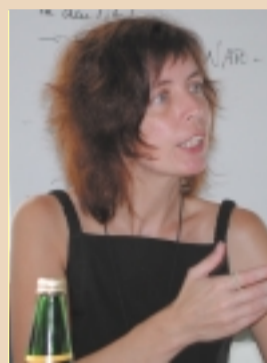
Ihr Weg zum Uni-Job ist so typisch untypisch wie so viele Lebenswege.

Ursprünglich hatte die Abteilung 43 eine Aushilfskraft für sechs Wochen gesucht. Mittlerweile ist Frau Maurer 3 Jahre dabei. Eigentlich studiert sie Germanistik. Da die Arbeit in der Personalentwicklung die Chance bot, praktische Erfahrungen zu sammeln, hat sie das Studium bewusst vernachlässigt. Rasch wurde ihr klar, dass sie große Lust hat nach dem Studium im Bereich Personalentwicklung weiter zu arbeiten. „Ich habe viel Selbstbewusstsein durch meine Arbeit hier dazu gewonnen. Frau Ottmann ist eine sehr tolle Chefin, und ich habe viel von ihr gelernt.“

Die Vielseitigkeit der Aufgabengebiete genießt sie. „Ich mache eigentlich alles, was sonst niemand machen will, oder wofür sonst niemand Zeit hat.“ sagt sie lachend. „Der Umgang mit Menschen macht mir einfach Spaß und die Frage, welches Potenzial in ihnen steckt und wohin sie sich entwickeln können, finde ich total spannend.“ Entscheidend für die Freude an der Arbeit ist für Frau Maurer vor allem das Gefühl, ihre Arbeit gut zu machen. „Das ist ein schönes Gefühl, was mir sehr wichtig ist.“

Frau Maurer ist in einer malerischen, unglaublich sauberen schwäbischen Kleinstadt aufgewachsen und hat sich ganz bewusst für das Leben in einer Großstadt möglichst weit nördlich entschieden.

Es war ein aufregendes Erlebnis in dieser Weise einen neuen Menschen kennen zu lernen, eigentlich möchte ich lieber sagen: zu entdecken. Ein Abenteuer, wenn sich so unvermittelt dieses „wildfremd“ in ein „bekannt“ verwandelt. Wofür Menschen normalerweise Tage, Wochen oder Monate brauchen, das erfahre ich in einem Interview in einem einzigen Gespräch, weil ich fragen darf ohne indiskret zu sein, weil das die Spielregeln sind. Unser Gespräch hinterließ einen starken Eindruck bei mir. Frau Maurer ist eine Gesprächspartnerin mit interessanten und eigenwilligen Gedanken und Standpunkte. Es war mir ein Vergnügen!



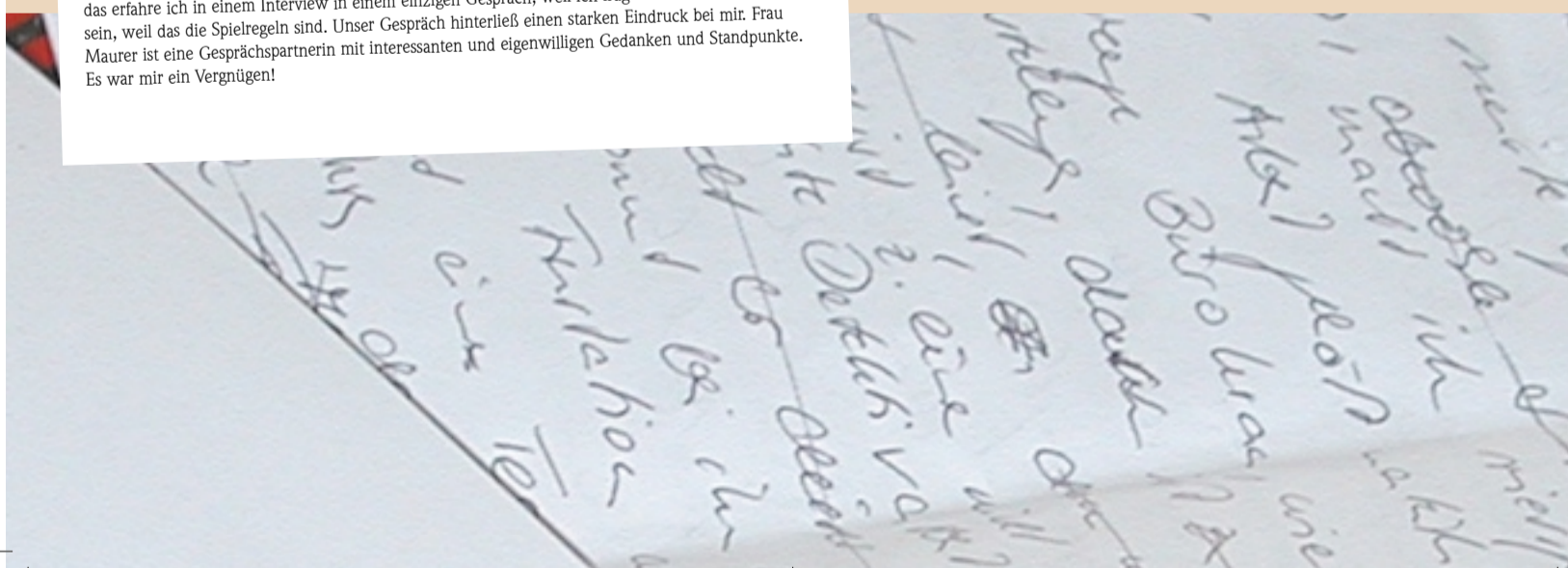
Andrea Lueg ist freiberufliche Journalistin und hat im August den Workshop „Journalistisches Schreiben“ geleitet



Nie wieder schreibe ich einen Artikel für die Mitarbeiterzeitung. Immer die gleichen Probleme. Wie finde ich einen Anfang? Was will ich überhaupt schreiben? Und wozu? Interessiert das irgendjemanden?

Sicher interessieren sich niemals alle Mitarbeiter für das Thema eines Artikels und sicher haben wir in zwei halben Tagen Workshop nicht gelernt professionell zu schreiben. Aber das ist ja auch gar nicht notwendig. Wichtig für mich war vor allem, zu sehen, daß es Methoden und Tricks gibt, die Schreiben leichter und hoffentlich lesbarer machen. Und, daß es Spaß macht, zu schreiben.

Eine der Übungen im Workshop bestand z.B. darin, anschaulicher zu schreiben, d.h. einen Sachverhalt nicht sachlich-abstrakt darzustellen, sondern daraus eine möglichst konkrete Situation zu machen. Dadurch entsteht im Kopf des Lesers ein Bild, z.B. die vie-



# nt mal einen Artikel schreiben?“



len bunten T-Shirts beim Uni-Lauf, die nervöse Anspannung der Läufer oder der Wind, der Fahnen knattern läßt. Dadurch wird ein Artikel inhaltlich nicht informativer, aber anschaulicher und damit lesbarer. Weitere Übungen waren Überschriften und Artikeleinstieg so zu formulieren, daß Interesse am Weiterlesen geweckt wird.

Nach diesen kleineren Übungen gab uns Frau Lueg noch einige theoretische Grundlagen zum journalistischen Schreiben, z.B zur Vorbereitung eines Artikels, über das Für und Wider bestimmter Formen des journalistischen Schreibens, wie Interview, Porträt, Reportage und Bericht und Tipps zu Formulierungen und Vermeidung häufiger Fehler.

Als größere Übung haben wir schließlich ein Porträt erstellt. Dazu führten alle Teilnehmer ein kurzes Interview mit einem Kollegen oder einer Kollegin aus dem Workshop, um dann ein kurzes Porträt zu schreiben. Das von Frau Geuer erstellte Porträt finden sie als Beispiel abgedruckt.

Porträt Bernd Ruprecht, von Silvia Straten

Hardrockcafé

Montag Morgen 8:00 Uhr „Stahltür aufschließen „ eine neue Arbeitswoche beginnt. Ein sanfter Kaffeegeruch steigt mir in die Nase. Ich hole mir direkt meine Tasse und will den ersten Schluck genießen. Und nun weiß ich es, Bernd Ruprecht ist aus seinem Urlaub zurück. Mein Herz rast und ich brauche dringend heißes Wasser, um diesen „Hardrockcafé“ meines Kollegen zu entschärfen.

Er sitzt braungebrannt und sichtlich guter Laune im letzten Zimmer unseres hinter der Stahltür verschlossenen Bürotrakts. Im Zimmer davor türmen sich wie immer aufgeschraubte PCs. Er studiert die Emails der letzten Wochen und ist, wie es mir scheint, noch immer in Ferienstimmung. Ich setze gerade zur Diskussion über meine „Herzschmerzen“ an, da klingelt nun unaufhörlich sein Telefon. Ich höre im Hintergrund gerade noch „Hallo Herr Ruprecht, gut das Sie da sind, ich hab da ein Problem....“. Dann verkrümele ich mich schnell aus seinem Büro und verschiebe die weitere Diskussion über den zu starken Kaffee auf die Mittagspause.

In der Verwaltung der Universität ist Bernd Ruprecht wirklich ein „gefragter“ Mann. Wenn wieder mal in einer Abteilung ein Computer streikt, sind er und seine Mitarbeiter zur Stelle.

Bernd Ruprecht ist kein gelernter Computerfachmann, sondern ist nach seiner Ausbildung zum Diplom-Verwaltungswirt direkt zur Uni gekommen und eher zufällig in der damaligen Abteilung Datenverarbeitung gelandet. „Zugegeben, ein wenig privates Interesse an Computern war schon gegeben“.

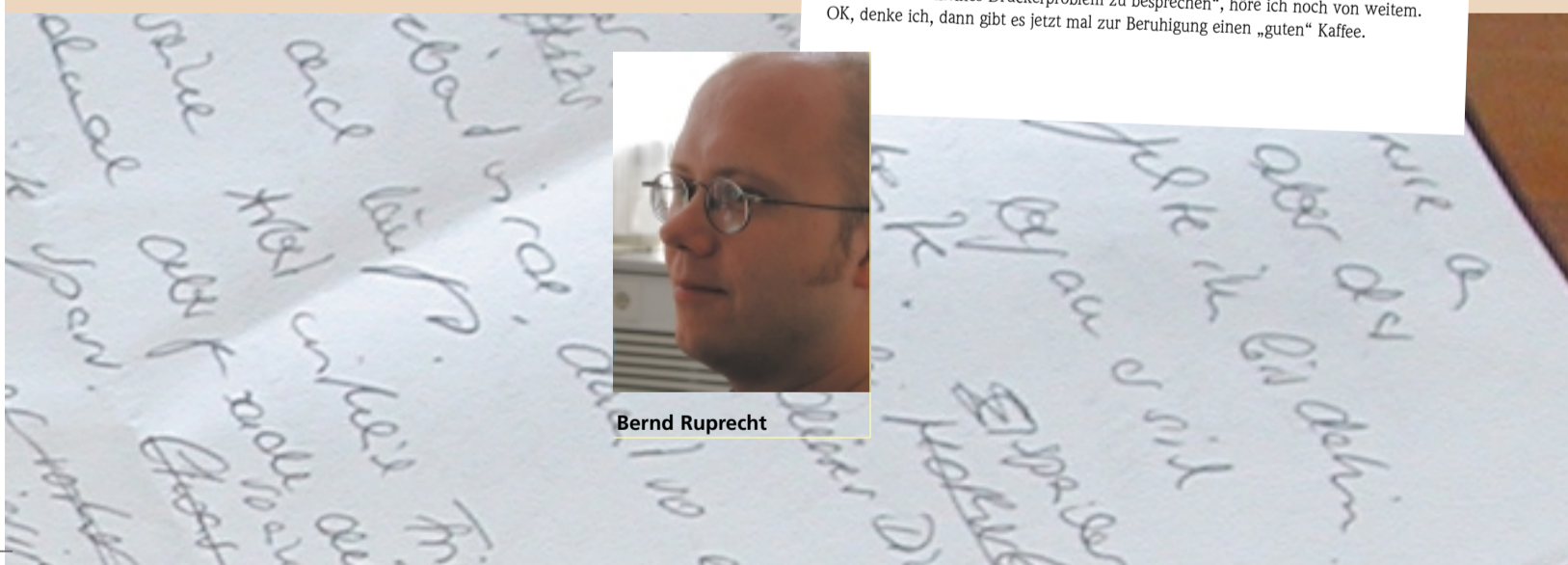
Das bis dahin fehlende Fachwissen eignete er sich mit großem Engagement in kurzer Zeit an. Nun kennt er jeden Baustein und jedes Schraubchen eines PCs. Gern gibt er dieses Wissen auch in internen Fortbildungsveranstaltungen weiter.

Oft ist seine Arbeit „Frickelei“, aber gerade dieses bereitet ihm den meisten Spaß. Ob es dabei um einen defekten Sektor auf der Festplatte oder um eine verschwundene Systemdatei geht, irgendwie kommt er dem Fehler auf die Schliche.

Als Mitarbeiter der Abteilung Informationstechnologie und Leiter des PC-Services hat er natürlich auch oft Bürokratie zu erledigen. Er muß z.B. die Bestandsaufnahme der Rechner und aller Peripheriegeräte wie Drucker, Scanner usw. überwachen, Bestellungen vornehmen und die Arbeit der Mitarbeiter des PC-Services koordinieren. „Gerade die Bestandsaufnahme ist manchmal echte Detektivarbeit, da kommt dann schon mal Frustration auf“ sagt er. „Sein Team zu motivieren und nicht mit Druck zu führen“ ist immer wieder eine Herausforderung für ihn, gesteht er mir.

Im Sommer fährt er gern Rad, auch täglich zur Uni, und das sind immerhin fast 40 km täglich. Dazu renoviert er gerade noch ein Haus. Das „kostet viel Kraft“ sagt er. Sein größtes Hobby aber ist seine Musik. Er spielt selbst in einer Hardrockband. Hat dann mit dieser Liveauftritte und macht auch noch erfolgreich Studioproduktionen. Oft erzählt er im Büro begeistert von seinen neuesten Musikideen. Es macht ihm Spaß, das ist ihm anzumerken.

Ich tippe gerade noch den letzten Satz, da stürmt er an meinem Büro vorbei „Kannst Du mal schnell einen neuen Kaffee aufsetzen“ ruft er mir zu, „Ich hab da gerade noch mit Frau... ein kleines Druckerproblem zu besprechen“, höre ich noch von weitem. OK, denke ich, dann gibt es jetzt mal zur Beruhigung einen „guten“ Kaffee.



Bernd Ruprecht

# Von der Reform.

Bearbeitet von Walburga Wolters und Meike Hauser

„Hier stehe ich! Ich kann nicht anders“ soll Martin Luther am 18. April 1521 vor dem Reichstag zu Worms auf die Frage gesagt haben, ob er widerrufen wolle. Zu diesem Zeitpunkt lag der eigentliche Anlass des Streits zwischen dem Wittenberger Professor und der Obrigkeit bereits einige Jahre zurück. Am 31.10.1517 hatte Luther seine Ablehnung des Ablasshandels in 95 Thesen gefasst und an die Tür der Wittenberger Schlosskirche

#### Eckdaten

- 1444 Johannes Gutenberg erfindet den Buchdruck
- 1517 Martin Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an der Wittenberger Schlosskirche an; Beginn der Kirchenspaltung
- 1618-1648 Dreißigjähriger Krieg
- 1789 Französische Revolution

angeschlagen. Damit war die Reformation auf den Weg gebracht und die spätere religiöse Spaltung Deutschlands vorgezeichnet. Durch die von Luther ausgelöste Bewegung entstanden an der Schwelle zur Neuzeit neue kirchliche Gemeinschaften und mit dem Protestantismus eine neue religiöse

Haltung. Luthers Wendung gegen die überkommenen Strukturen der universalen (alten) Kirche stellte somit die mittelalterliche Weltordnung in Frage und hatte letztlich deren Auflösung zur Folge.

#### Absolutismus

Regierungsform, in der alle Gewalt in der Hand des Monarchen liegt; Willkürherrschaft

#### Aufklärung

Geistige Bewegung des 17. und 18. Jahrhunderts, deren Ziel es war, überkommene, nur auf Autorität gründende Lehren zu beseitigen und das Leben auf Grundlage vernünftiger Ansichten und Einsichten neu zu gestalten

#### Rationalismus

Geisteshaltung, in der das rationale (vernunftbestimmte) Denken und Erkennen dominiert; in der Neuzeit als methodische Richtung der Philosophie von René Descartes (1596-1650) begründet; in der Folge werden Form und Inhalt des Wissens aus der Vernunft (lat. ratio) abgeleitet, unabhängig von Erfahrungen und unter Vernachlässigung der empirischen Forschung

Nachdem der Protestantismus innerhalb von wenigen Jahrzehnten nach Luthers Thesenanschlag unter weiten Teilen der Bevölkerung Zuspruch gefunden hatte, setzte um 1580 die Gegenreformation mit gewaltsamen Katholisierungsversuchen ein. Die wachsenden religiösen Spannungen entluden sich schließlich im Dreißigjährigen Krieg, der in einer Verwüstung des Landes endete. Politische Folge die-



ses Glaubenskrieges war die Unabhängigkeit der Fürsten und die Aufspaltung des Landes in eine Vielzahl von kleinen Staaten. Der Konflikt um die Vorherrschaft eines Glaubens blieb weiterhin unentschieden: der jeweilige Landesfürst bestimmte die in seinem Staat geltende Konfession.

#### Die Kölner Universität in Zeiten von Reformation und Kirchenstreit

Bis ins 16. Jahrhundert hinein waren die europäischen Hochschulen – ungeachtet nationaler oder lokaler Besonderheiten – weitgehend einheitlich strukturiert. Sie waren relativ autonom als Rechtskörper und in ihrem Wissenschaftsverständnis. Mit dem Machtverfall der Garantiemächte Papst und Kaiser sowie der Herausbildung der europäischen Nationalstaaten kam es zu Sonderentwicklungen. Für die deutsche Hochschullandschaft führte die territoriale Aufgliederung des Reiches in einzelne, nahezu autonome Fürstentümer und geistliche Hochstifte und die Verpflichtung der Universitäten auf die jeweilige Landeskongregation zu einer Spaltung in ein protestantisches und katholisches Lager.

Während der Reformation blieben das städtische Köln und die Universität streng dem Katholizismus verhaftet. Kölner Theologen hatten 1519 als erste Luthers Schriften offiziell verurteilt; die Bannandrohungsbulle Papst Leos X. von 1520 bezog sich ausdrücklich auf die Kölner Fakultät und die sich ihr anschließenden Löwener Theologen. Paris, Köln und Löwen waren die Hauptvertreter der katholischen Gegenbewegung. Große Teile des Einzugs-

. JAHRHUNDERT

# nation zur Revolution



Von links:  
Martin Luther (1493-1546),  
Johannes Gutenberg  
(ca. 1397-1468) und  
Ferdinand Franz Wallraf

gebiets der Universität – Regionen am Niederrhein und die Niederlande – waren mittlerweile lutherisch, wodurch die Studentenzahlen drastisch zurückgingen. Dennoch zählte Köln unter den katholisch ausgerichteten Universitäten weiterhin zu einer der größten Deutschlands und war ein Zentrum der Gegenreformation. Die frühere kulturelle und wissenschaftliche Geltung konnte jedoch nicht gewahrt bleiben.

#### Absolutismus und Aufklärung

Nach dem Dreißigjährigen Krieg, mit der Herausbildung absolutistischer Staatsstrukturen, wuchs der staatliche Einfluss auf die Hochschulen. Anstelle der Selbstverwaltung trat die Aufsicht durch die Landesbehörde, die sich auf die Finanzen, Zulassungskriterien, Berufungen, Lehrpläne etc. erstreckte.

Der frühmoderne Verwaltungsstaat machte die Universitäten vorrangig zu einer Ausbildungsstätte für Staats- und Kirchenbeamte. Vor allem die drei »höheren« Fakultäten (das waren die medizinische, die juristische und die theologische Fakultät) gerieten in die Interessensphäre des Staates und der Kirche. Besonderes Augenmerk galt den Prüfungen und Graduierungen: Staatsexamina mit normierten Prüfungsanforderungen wurden eingeführt und eröffneten dem aufstrebenden Bürgertum die Chance zu Beamtenkarrieren.

Im 17. und auch in weiten Teilen des 18. Jahrhunderts stagnierte die Entwicklung der in zwei konfessionelle Lager gespaltenen deutschen Hochschulen. Sie waren ein Hort der Tradition. Entwicklungen in den Wissenschaften – vor allem durch den Aufstieg des Rationalismus (Des-

cartes) und der empirischen Wissenschaften bedingt – fanden weitgehend außerhalb der weniger auf Forschung als auf Lehre ausgerichteten Hochschulen statt. Die neuen »Gelehrten Gesellschaften« bildeten Zentren des wissenschaftlichen Fortschritts und entwickelten sich zu Akademien, als erste die »Académie de France« im Jahre 1635. Die »Preussische Akademie der Wissenschaften« entstand 1700 in Berlin. Ganz entscheidend zu einem neuen Wissenschaftsverständnis trug die europäische Aufklärung bei. Sie stand für die Befreiung des Denkens von überkommenen Dogmen. Der Aufstieg der Naturwissenschaften und der Geschichte setzte ein, die Vorstellungen von Staat und Gesellschaft veränderten sich grundlegend.

#### Das vorläufige Ende der Universität zu Köln im Jahre 1798

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzte ein Wandel an den Hochschulen ein. Auch an der alten Kölner Universität – die in der Epoche der Aufklärung keine besondere Rolle einnahm –, waren nun Modernisierungsbestrebungen erkennbar. Für Reformen trat vor allem der letzte gewählte Rektor, Ferdinand Franz Wallraf (1748-1824), Professor für Botanik, Naturgeschichte und Ästhetik an der Medizinischen Fakultät und großer Kunstmäzen Kölns, ein.

In der Krisensituation nach der Französischen Revolution und während der napoleonischen Besetzung wurde vielerorts der Betrieb an den studenten- und finanzarmen Hochschulen eingestellt. Da das französische Bildungswesen generell keine Universitäten mehr vorsah, wurde die Universität im Jahre 1798 faktisch aufgehoben und an ihrer Stelle eine Sekundarschule eingerichtet.

16

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# Verwaltung und Kunst?

Von Holger Schmieschek

**Mit** der längst überfälligen Sanierung des Kanzler-Flures im letzten Jahr kam die Idee, in der Wartzone zwischen dem Flurbereich der Aula und dem Flur im 1. Obergeschoß des Südflügels zeitweise künstlerische Ausstellungen zu installieren. Die einfachen Grundgedanken waren, Besuchern und Mitarbeitern/innen das Künstlerpotential der Region oder auch Kreatives aus dem eigenen Hause vorzustellen. Dabei sind mit Besuchern weniger Menschen gemeint, die zielgerichtet die Ausstellung besuchen, sondern vielmehr diejenigen, die aus beruflichen Gründen das Haus betreten. Die Ausstellungen sollen das Gebäude beleben und helfen, das gängige Klischee einer Verwaltung und ihres Gebäudes abzubauen.

Anfang des Jahres gelang es, Frau Veltes, eine Studentin des Instituts für Kunst und Kunsttheorie der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, mit ihren realistischen Bildern, die thematisch Alltagssituationen behandeln, für eine mehrwöchige Ausstellung zu gewin-

nen. Durch die professionelle Betreuung der Ausstellung durch die Professoren des Instituts, Herrn Prof. Rech, Herrn Prof. Tönis und Herrn Prof. Wieggershausen, gelang es, viel Interesse für die Werke zu wecken und so die Atmosphäre in unserem Haus zu beleben. MitarbeiterInnen und Besucher wurden zu intensiven Auseinandersetzungen mit den Exponaten angeregt. Erläuterungen der Künstlerin vertieften vielfach das Verständnis für die ausgestellten Werke.

Mit Unterstützung der schon genannten Professoren beginnt am 22.10.01 eine zweite Ausstellung in der „Kanzlergalerie“. Diesmal werden Werke der Künstlerin Sandra Seiboth, eine Studentin des Instituts für Kunst und Kunsttheorie, ausgestellt. Während der Ausstellung sind zwei Nachmittage vorgesehen, an denen ab 15:00 Uhr die Künstlerin ihre Werke interessierten MitarbeiterInnen und Besuchern erläutern möchte. Die Ausstellung soll nach acht Wochen mit einer „Finisage“ enden.



## Bequemes Zeitmessen

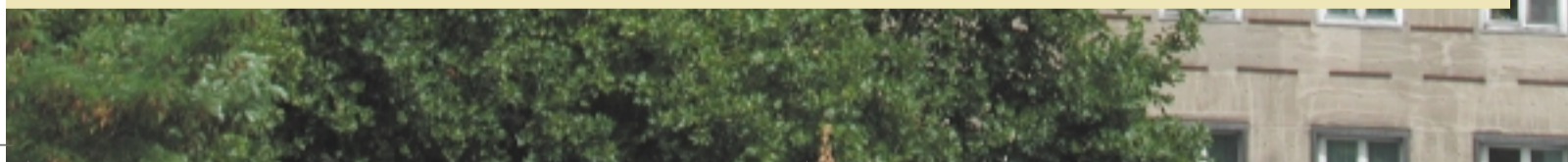
Von Gerhard Michel

**Viele** Kollegen haben Ihre „Zeiterfassungskarte“ in ihrer Briefftasche oder im Portemonnay tief hinten in der Hosentasche. Jeden Morgen wird sie umständlich hervorgeholt, ausgepackt und sorgsam am Zeiterfassungsgerät vorbeigeführt, um anschließend ebenso aufwendig wieder verpackt zu werden. Ich z.B. hatte sie meist hinter der Mensa-Karte stecken und vor allen sonstigen selten oder nie gebrauchten

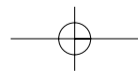
Ausweis-Karten (Wer fragt schon nach meiner Gewerkschaft?). Dennoch waren oft untaugliche Versuche mit dem falschen Datenträger (ohne Lesebrille) und gelegentliches Suchen angesagt.

Zu meiner Verblüffung funktionierte die Zeiterfassung aber auch problemlos, als ich zu Versuchszwecken – der Mensch an sich ist ein neugieriges Wesen – meine gegen

den 15. pralle Börse komplett am Gerät vorbeiführte. Welch ein Segen, meine Karte steckt, da sie ja als Statussymbol – mein Boot, mein Haus, meine Kreditkarte – denkbar ungeeignet ist, hinten hinter alten Jahreskalendern und Krimskrams im Geldbeutel und sieht dort nicht eher das Licht der Sonne als bis dass ich mich endgültig beim Kanzler abmelde. Vielleicht sollten Sie es mal ausprobieren







# Echt coool...

Von Lucie Moritz und Annette Ahrens-Moritz

...das war auch dieses Jahr meine Antwort auf die Frage, wie es denn im Feriencamp gewesen sei. Aber die Erwachsenen wollen ja immer alles ganz genau wissen und darum erzähle ich nun etwas mehr.

Mein Name ist Lucie Melinda und ich bin sieben Jahre alt. Meine Mama arbeitet an der Universität zu Köln und sagt, das ist eine Große-Leute-Schule. Sie paßt dort auf, daß die Chemikalien immer in die richtigen Flaschen kommen und die Flure leer sind, damit die Leute bei Feuer rauslaufen können.

Weil meine Mama jeden Tag arbeitet und nicht so viel Urlaub hat wie ich Ferientage, sind wir sehr froh, daß es das Ferien-Camp gibt. Letztes Jahr war ich zum ersten Mal dabei und weil es so schön war, wollte ich dieses Jahr unbedingt wieder hin.

Wir können ab 7.30 Uhr kommen und gemeinsam frühstücken. Nur schade, daß dieses Jahr schon in der ersten Woche die Zimt-Cornflakes weggefutert waren, weil alle Kinder diese so gerne mochten wie ich. Aber es waren ja noch Brötchen da. Ab 9 Uhr beginnt dann das Programm und je nachdem was dran ist, gehen wir in Räume der Universität oder fahren mit dem Bus dort hin. Jeden Tag wird etwas anderes gemacht und dabei wechseln sich die Gruppen ab. Beim Mittagessen sehen wir uns meist alle wieder und können dann in der Pause zusammen spielen.

Dieses Jahr waren wir im Zoo und haben uns besonders die Affen angesehen. Einer war dick und hatte einen Bart, schlimmer als Papa – ich meine der Bart. Und eine gruselige Fledermaus-Ausstellung gab es dort auch. Anschließend konnten wir beim Basteln und Turnen unser Affen-Diplom bekommen – was mir eigentlich nicht schwer fiel. Einen anderen Tag waren wir bei Toyota und sind dort mit einem Auto gefahren, das keine Geräusche macht. Mir war es schon zu ruhig, aber danach haben wir noch ein Schiff mit Schaufelrad und einem Gummiantrieb gebaut, welches nun in meinem Planschbecken schwimmt. Sehr schön war auch der Basteltag mit dem Thema Bauernhof und das Drucken. Auch das Batiken hat sehr viel Spaß gemacht, obwohl Mama nicht weiß, wo wir die Basteleien nun aufheben sollen und wie meine Sachen wieder sauber werden. Ich verstehe einfach nicht, warum andere Kinder keine Flecken auf ihrer Kleidung haben. Auch nach dem Thema Ägypter – als wir die Gips-Masken gebastelt haben – war meine Mama sehr beschäftigt als sie versuchte, den Gips wieder aus meinen Ohren und Haaren zu entfernen.

Besonders Klasse war der Tag Erste Hilfe. Wir haben gelernt, wen wir anrufen und was wir sagen müssen. Verbände kann ich jetzt prima machen und auch die stabile Seitenlage. Die habe ich übrigens abends bei meiner Mama ausprobiert, war gar nicht so einfach. Außerdem

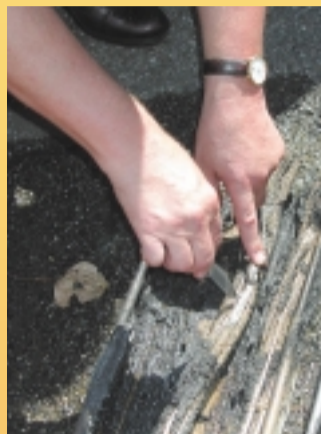
haben wir rohe Eier so verpackt, daß sie bei einem Fall aus 4 m Höhe nicht kaputt gehen sollten. Leider ist auch mein Ei zerbrochen, aber jetzt weiß ich, wie wichtig ein Helm beim Fahrradfahren ist. Spannend war auch der Tag „Forschen“. Mit zwei Spiegeln konnte ich mich tausend Mal sehen und tatsächlich – man kann Licht streuen wie einen Regenbogen.

Eigentlich schade, daß die Zeit so schnell vorbei ging. Es war wirklich schön und auch etwas anstrengend. Aber ich freue mich sehr auf nächstes Jahr, auf die spannenden Sachen, die wir machen werden. Und auf meine neue Freundin Theresa, deren Papa bei Toyota arbeitet.

Danke an alle, die für uns organisiert und auf uns aufgepaßt haben. Erholt euch von uns, damit ihr nächstes Jahr wieder bereit seid für coool-oool-oool Abenteuer im Ferien-Camp.

PS: Schon zum 5. Mal führt die Gleichstellungsbeauftragte Frau Tomson, die im Übrigen die Initiatoren dieses Camps ist, und die Erziehungswissenschaftliche Fakultät unter Prof. Dr. Klein gemeinsam mit der Firma Toyota das Ferienprogramm durch.





MIT UNS  
OKTOBER  
2001

19

# Brandschau in Dezernat 5

Von Peter Jäckel

An der Universität zu Köln werden zur Zeit Brandschutzmaßnahmen an den Kabelbahnen durchgeführt. Die Kabelbahnen werden dabei mit einem sogenannten Dämmschichtbildner beschichtet, der verhindern soll, dass die Kabel im Falle eines Brandes zu einer Zündschnur werden.

Um die brandschutztechnische Wirkung der Kabelbahnbeschichtung, die am Institut für Baustoffe, Massivbau und Brandschutz (IBMB) der Technischen Universität Braunschweig geprüft, bestätigt und zertifiziert wurde, zu demonstrieren, fand am 15. August 2001 in Dezernat 5 (Gebäude- und Liegenschaftsmanagement) eine Brandschau statt.

Im Innenhof des Dezernates in der Alten Mensa führte die Firma Hans E. Wahle, eine Spezialfirma für Brandschutzmaßnahmen, jeweils einen Brandversuch an einer unbeschichteten und an einer beschichteten Kabelbahn durch. Die zahlreichen Teilnehmer der Brandschau konnten sich von der Wirksamkeit des Dämmschichtbildners überzeugen. Die unbeschichtete Kabelbahn brannte mit lodender Flamme und unter Bildung großer Mengen eines schwarzen, stark ätzenden Rauches. Die beschichtete Kabelbahn ließ sich dagegen nur schwer entflammen. Es musste ständig mit einem Gasbrenner nachgebrannt werden, da die Flamme sich nicht entfachte. Der dabei nur geringfügig entstandene Rauch war weiß und nicht ätzend.

Nach dem Erkalten war die unbeschichtete Kabelbahn zerstört, die Isolierung verbrannt und die blanken Kabel sichtbar. Die beschichtete Kabelbahn war dagegen noch in Ordnung. Unter der Schutzschicht war die Isolierung noch vollständig erhalten und

diese Kabel somit noch funktionsfähig. Die besondere Wirkung des Dämmschichtbildners, im Brandfall eine mikroporöse, wärmedämmende Schaumschicht um das Kabel zu bilden, gewährleistet demnach auch im Inneren des Kabelpaketes einen sehr wirksamen Kabelbrandschutz.

Zu den Einsatzgebieten dieses sehr umfangreich getesteten und zertifizierten Produkts, das zudem lösungsmittel- und asbestfrei, umweltverträglich und wasserverdünnbar ist, zählen bislang überwiegend Kraftwerke, hochinstallierte technische Gebäude sowie Gebäude mit vielen Kabeltrassen, die zwangsläufig höhere Brandlasten beinhalten. Die bei der Brandschau anwesenden Kollegen und Kolleginnen konnten sich also davon überzeugen, daß die aktuellen Brandschutzmaßnahmen an den Kabelbahnen der Universität zu Köln ein weiteres Stück Sicherheit bedeuten.

Die Erfolge der Kabelbeschichtung:

- Verringerung des Risikos der Brandentstehung an Elektrokabeln
- Verhinderung der Brandausbreitung längs der Kabel bei Brandentstehung auf Kabeln
- Verminderung der Bildung von stark korrosiven und toxischen Brandgasen im Brandfalle
- Verminderung des Nachbrennens der Kabel bei Brandentstehung auf den Kabeln
- Verlängerter Isolationserhalt der unter Spannung stehenden Kabel (erhöhte Funktionsfähigkeit)
- Verhinderung der Sekundärbrandgefahr durch brennendes Abtropfen
- Verminderung der Energiefreisetzungsrate im Brandfalle

# Keine Angst schmutzigen

Von Hermann Josef Eschbach

## Mancher

Bibliothekar arbeitet am liebsten mit neuen Büchern. Sie kommen frisch aus der Druckerpresse und sind sauber, und den „Chemiecocktail“, mit dem ein neues Buch hergestellt worden ist, sieht man ihm ja meist nicht an. Alte Bücher sehen hingegen oft unansehnlich aus, der Zahn der Zeit hat an ihnen genagt. Eingestaubt, holzwurmzerfressen, manchmal sogar mit Schimmelpilz befallen, stehen sie im Bibliotheksregal. Sie haben sichtbar ein hohes Alter auf dem Buckel und könnten spannende Geschichten erzählen: von weiten Reisen auf einem Karren in praller Sonne oder feuchtkaltem Nieselwetter, angeketet in Leseräumen mittelalterlicher Klosterbibliotheken, manchmal entwendet und immer wieder verkauft. Mit einem neuen Einband versehen ging die Reise durch verräucherte Gelehrtenzimmer, Pfarrhäuser und bürgerliche Wohnstuben. Sie haben Kriegsbrände, Löschwasser und Geschosse überlebt, bis ihre Reise im Magazin der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln ein vorläufiges Ende gefunden hat.

Angst vor schmutzigen Händen sollte man nicht haben, wenn man ein altes Buch in die Hände nimmt. Schon sein Alter weist auf ein qualitativ hochwertiges Handwerkserzeugnis hin. Gedruckt auf Hadernpapier – dem langlebigsten Papier aus Lumpen, das wir kennen –, geheftet mit Leinenzwirn auf Hanfkordel, eingefasst in Buchdeckel aus massivem Buchenholz und versehen mit einem Überzug aus Kalbsleder. Überwiegend sind die Bücher in Latein geschrieben und damit für viele Menschen unserer Zeit nicht mehr lesbar. Ihre Bearbeitung erweist sich für den Bibliothekar oftmals als schwierig: Titelblätter sind nicht mehr vorhanden, Drucker und Druckorte werden nicht genannt, fingierte Druckorte führen auf die falsche Fährte, Beilagen und Karten fehlen, und manche Drucke liegen nur noch als Fragmente vor.

### Größte Sammlung in Nordrhein-Westfalen

Im Dezernat Historische Sammlungen werden die historischen und künstlerisch wertvollen Buchbestände der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln betreut. Die Drucke stammen vorwiegend aus alten Kölner Klöstern oder aus großen Privatsammlungen Kölner Bürger, und repräsentieren damit einen wichtigen Teil des kulturellen Vermächtnisses der Domstadt. Die USB verwahrt in ihrem Magazin die größte Sammlung von Drucken des 15. bis 19.

Jahrhunderts aller Hochschulbibliotheken in NRW. Als kulturelles Zentrum der Universität zu Köln erwachsen der USB besondere Verpflichtungen hinsichtlich der Erschließung der Bestände sowie deren Vermittlung an die Forschung und eine interessierte Öffentlichkeit.

Die USB sah es als unverzichtbar an, die Benutzungsmöglichkeiten dieser wertvollen Sammlung zu verbessern und Rahmenbedingungen zu schaffen, die diesem Kulturgut angemessen sind. Da ein Anbau nicht erschwänglich war, entstand der im Erdgeschoß des Bibliotheksgebäudes gelegene neue Lesesaal durch die Umwidmung von Nutzflächen. In dem Raum neben dem Nordeingang hatte seit 1991 das Europäische Dokumentationszentrum sein Domizil, das kürzlich neue Räume im ehemaligen Zeitschriften-Lesesaal beziehen konnte (vergl. Mit uns Nr 2/2001). Nach umfangreichen Umräumaktionen waren im Frühjahr 2001 die Vorbereitungen für den Umzug der Abteilung in die freien Flächen im Erdgeschoß abgeschlossen. Die Nachschlagewerke zu Handschriften und die Bestandsverzeichnisse von seltenen und wertvollen Drucken in den bedeutenden Bibliotheken der Welt konnten in die Regale eingeräumt werden. Hinzu kam die Referenzbibliothek des Universitätsarchivs, das mit dem neuen Lesesaal zugleich eine zentrale Präsenz im Bibliotheksgebäude erhielt. Die wertvollen alten Drucke bleiben allerdings weiterhin im gut gesicherten Magazintrakt verwahrt. Sie werden nur zum Zweck der Benutzung in diesen Lesesaal transportiert, dort in vier großen Stahlschränken eingelagert und den Benutzern zur Einsicht verfügbar gemacht.

Der mit einer Glas-Stahl-Konstruktion vom Eingangsbereich abgetrennte Lesesaal wurde pünktlich zur Eröffnung mit großflächigen Plakaten geschmückt, die auf die veränderte Funktion dieses Bereichs aufmerksam machen. Ende März, und somit in der letzten Woche seiner Amtszeit, ließ es sich der Rektor, Professor Dr. Jens Peter Meincke, nicht nehmen, den gemeinsamen Lesesaal der Historischen Sammlungen der USB und des Universitätsarchivs zu eröffnen. Die bunt geschmückte „Visitenkarte“ war so einladend, daß mehrere Besucher sich schon vor der Eröffnung einstellten. Seit Anfang April erfreut sich der neue Lesesaal einer regen Benutzung.

D STADTBIBLIOTHEK KÖLN

# vor Händen



Hermann Josef Eschbach



Inkunabelcensus, und arbeitet am DFG-Forschungsprojekt Europäische Städte- und Landschaftsabbildungen 1500-1699 und dem Mikrofiche-Projekt Philosophy and Liberal Arts in Early Modern Europe mit. Alte Druckwerke haben nämlich durchaus ihr enthusiastisches Publikum.

In teamorientierter Zusammenarbeit stellen Mitarbeiter der USB und des Universitätsarchivs die tägliche Öffnungszeit in der Zeit von 10.00-16.00 Uhr sicher. Die fachkundige Beratung der Benutzer erfolgt durch Herrn Bibliotheksamtmann Hermann Josef Eschbach gemeinsam mit Kolleg/innen aus der USB und dem Universitätsarchiv. Anfragen werden unter Einbeziehung der Handschriftenkataloge und der Druckbibliographien beantwortet. Einführungen in die Benutzung des Illustrated Incunabula Short-Title Catalogue on CD-Rom und in die Mikrofiche-Ausgabe der Druckschriften der Bibliotheca Palatina sind jederzeit möglich.

Wissenschaftler und Studenten nehmen häufig weite Anreisen in Kauf, um an der USB einen Originaldruck einsehen zu können. Der Aufenthalt in der besitzenden Bibliothek (Arbeitsbedingungen, Beratungsservice) wird ihnen in Erinnerung bleiben. Wissenschaftler und Studierende der Universität zu Köln äußern sich stets aufs Neue überrascht über den umfangreichen historischen Buchbestand der USB, der die Forschungsarbeit wesentlich erleichtert und immer wieder neue Anregungen vermittelt.

Die Abteilung steht nicht nur den Benutzern vor Ort zur Verfügung, sondern beantwortet auch die zahlreichen und zeitlich sehr aufwendigen schriftlichen Anfragen aus dem In- und Ausland. Im Rahmen der Erschließung der historischen Buchbestände wird Fachwissen hinsichtlich Typographie und Erschließungsmethoden der alten Drucke eingesetzt. Auch an der Vorbereitung von Ausstellungen (z. B. Bildung stiften; 500 Jahre Buchtradition in Köln; Rechtsgeschichte im Spiegel alter Bücher) ist sie manchmal beteiligt. Zudem liefert sie Daten für das Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts und den

## Wir gratulieren zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Herrn **Hermann-Josef Krings**, Anorganische Chemie

Frau Bibliotheksoberspektorin **Christa Lülsdorf-Walbrück**

Herrn **Rolf-Dieter Dommel**, II. Physikalisches Institut

Frau **Britta Hangel**, Staatswissenschaftliches Seminar

Frau **Christel Schäfer**, Wirtschaftspolitisches Seminar

Herrn **Günter Walther**, Abteilung 52

Frau Bibliotheksoberspektorin **Heidrun Beckers**

Frau Bibliotheksamtfrau **Gisa Rickmann-Ücgüler**

Herrn **Siegfried Schmeichel**, Physikalische Chemie

# Was sind eigentlich „Viren“?



Silvia Straten

Von Silvia Straten

**Es** ist mal wieder die Jahreszeit, um sich mit „Viren“ zu infizieren. Wir Menschen leiden an tropfenden Nasen und anderen unangenehmen Symptomen einer Virusinfektion.

Die winzigen Viren – lat. soviel wie Gift oder Schleim – dringen in Wirtszellen des menschlichen Körpers ein. Sie verfälschen deren Informationen so, daß diese Zellen von nun an das Virus produzieren. So ganz nebenbei werden wir krank, wir bekommen eine Grippe und stecken andere Menschen an. Wenn man nun erkrankte Personen nicht behandelt, ist eine Weiterverbreitung und somit Massenerkrankung unvermeidlich.

Auch unsere lieben Computer sind von Zeit zu Zeit von der Infektionsgefahr durch Viren betroffen. Jeglicher Kontakt zur Außenwelt, wie Surfen im Internet oder Empfangen von eMails, kann zur Infektion führen. Hat es einmal den Computer erwischt, verbreitet sich das Virus oft unbemerkt und rasend schnell weiter.

Computerviren sind meist kleine Programme, die von ihrem Programmierer während der Infektion in ein beliebiges Wirtsprogramm z.B. Microsoft Word eingesetzt wurden. Beim Aktivieren des Wirtsprogramms, wie das Starten von Word, schlagen die Viren dann zu. Sie verbreiten sich weiter und richten möglichst viel Schaden an. Es gibt mehrere Varianten von Viren. Es gibt Viren, die harmlos sind und einfach nur Bildschirmmeldungen ausgeben, aber auch welche, die durch Eingriffe in das System den gesamten Computer lahmlegen oder Daten zerstören.

Computerviren, die sich z.B. per eMail verbreiten und dadurch vermehren, nennt man „Würmer“. Zur Weiterverbreitung werden meist die Adreßbücher der infizierten PCs benutzt. Eine andere Virusart sind „Trojaner“. Das sind Programme, die sich auf dem infizierten Rechner installieren. Diese Programme können dann unbemerkt im Hintergrund ablaufen und z.B. den Zugriff auf den PC ermöglichen. Dabei können Daten vom infizierten Computer

abgefragt oder sogar gelöscht und verfälscht werden. Oft sind „Trojaner“ als kleine Spaßprogramme oder Spiele getarnt. Man erinnere sich an „Happy New Year“, der Virus von 99. In diesem Fall zeigte „Happy99“ ein Fenster mit schönem Feuerwerk, durchaus nett gemacht. Während also der Benutzer die Animation betrachtete, modifizierte das Virus im Hintergrund etliche Systemdateien.

Neueste Viren sind fast immer Kombinationen verschiedener Arten. Sie verbreiten sich nicht nur per eMail sondern jetzt auch über das Lesen von Webseiten. Einmal infiziert, schlagen die „Trojaner“ unbemerkt zu. Das zuletzt aufgetretene Virus „Nimda“ ermöglichte jedermann den Zugriff auf die Daten des infizierten PCs. Die Daten konnten dann z.B. kopiert, gelöscht oder verändert werden.

Schützen kann man sich, indem man grundsätzlich Anhänge von eMails von unbekanntem Absendern nicht ausführt. Auch eMails bekannter Absender sollten aufmerksam auf Plausibilität geprüft werden. Den wirksamsten Schutz vor einer Infektion mit Viren bieten jedoch Virens Scanner. Sie überwachen den Computer ständig. Sobald ein Virus entdeckt wird, schlagen sie Alarm. Diese Scanner müssen natürlich auch aktualisiert werden. So können auch die neuesten Viren erkannt und die Infektion vermieden werden.

Wir sollten nun jedoch nicht in Panik verfallen, denn es ist schon relativ unwahrscheinlich sich mit einem Computervirus zu infizieren. Nur drei von hundert PCs sind laut einer Studie der International Computer Security Association in jedem Monat von einer Infektion betroffen.

Fazit: Sich bei diesem Herbstwetter mit einem biologischen Virus zu infizieren, ist in etwa genauso wahrscheinlich. In diesem Sinne wünsche ich beste Gesundheit für Sie und Ihren Computer!

# Tipps und Termine

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

23

## Frauenringvorlesung

### Frauen in den Neuen Technologien. Teil 1: Informationstechnologien

In dieser auf zwei Semester konzipierten Frauenringvorlesung werden die Neuen Technologien, die in unserer Gesellschaft eine immer wichtigere Rolle spielen, unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten betrachtet. Der erste Teil im Wintersemester 2001/02 beschäftigt sich mit den Informationstechnologien.

15.11.2001

Wie „Menschlichkeit“ gemacht wird.

Geschlechterrepräsentation von Avataren und Agenten  
Corinna Bath, Bremen

29.11.2001

Electronic Networking & Geschlecht. Die soziale Konstruktion elektronischer Netze und ihrer AkteurInnen  
Tanja Paulitz, Kassel

17.01.2002

women hackers - auf der (erfolglosen) jagd nach einer hackerin  
Cornelia Sollfrank, Hamburg

24.01.2002

Internet – Das neue Medium für Kriminalität?  
Nimet Güller, Freiburg

31.01.2002

Präsenz von Frauen im Internet  
Gabriele Winker, Furtwangen

Zeit: Donnerstags 19.00 - 21.00 Uhr (c.t.)

Ort: Hauptgebäude der Universität zu Köln, Hörsaal XII,  
Albertus-Magnus-Platz, 50931 Köln

V.i.S.d.P.: Gleichstellungsbeauftragte der Universität zu Köln

## Regelmäßige Veranstaltungen

Ringvorlesung: Einführung in die Lehr- und Forschungsgebiete der  
Psychologie

Zeit: mittwochs, 16-18

Ort: H 4, Gronewaldstr. 2

Ringvorlesung: Entwicklungen und Probleme des Strafrechts

Zeit: donnerstags, 18.30 - 20.00 Uhr

Ort: A 2. Hörsaalgebäude

Vorlesung: Grundlagen, Grenzen und Möglichkeiten der  
Naturheilkunde und Homöopathie

Zeit: donnerstags, 18 - 20

Ort: Hörsaal 2, LFI-Gebäude

Die Hochschulchöre suchen Verstärkung:

Großer Chor des Collegium musicum

Zeit: montags 18 - 20 Uhr

Ort: Musiksaal im Hauptgebäude, 3. Stock

Programm: J.S. Bach Johannes-Passion

Hochschulchor des Seminars für Musik und ihre Didaktik

Zeit: montags, 17 - 19 Uhr

Ort: Aula der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät

Programm: Vom Madrigal bis zum Popsong im Stil der King's

Singers

## Ausstellungen

GeoMuseum der Universität zu Köln in der

„Langen Nacht der Kölner Mussen“

Zeit: 10.11.01, 19.00 - 03.00 Uhr

Ort: GeoMuseum, Zülpicher Str. 49b

Programm: Vorträge, Ausstellungen, Videopräsentationen,  
Trinkwasseranalysen, Bestimmung von Fossilien und Mineralien

Ausstellung auf Schloß Wahn/Theaterwissenschaftliche Sammlung:

Wils\_on Wahn. Bühnenbilder des Theaterkünstlers Robert Wilson.

Bis 04.11.2001

öffnungszeiten: montags - freitags, 10 - 16.30 Uhr

Ausstellung auf Schloß Wahn/Theaterwissenschaftliche Sammlung:

Für die Kinder: Von Prinzessinnen und Schloßgespenstern:

Eröffnung: Sonntag, 11. November, 11.30 Uhr

24

FREUNDSCHAFTSSPIEL DER UNIVERSITÄTSAUSWAHL GEGEN DIE PROFIS DES 1. FC KÖLN

MIT UNS  
OKTOBER  
2001

# Nur 0:4 verloren!

Die Niederlage wurde wie ein Sieg gefeiert. „Wir sind nicht demontiert worden und das Ergebnis blieb einstellig“, resümierte der Trainer der Uni-Auswahl, Orson Marschalkerweerd.

Taktisch gut eingestellt und um jeden Ball kämpfend, entpuppten sich die Studenten als harter Prüfstein für die Profis. So stand es zur Halbzeit sogar nur 0:1 für die Geißböcke (Tor durch Marcus Kurth) bevor Donkov, Sinkala und Pivaljevic zum Endstand von 0:4 trafen.

Aufgrund widriger Platzverhältnisse konnte das Spiel leider nicht auf dem Sportplatz der Universität stattfinden, sondern mußte kurzfristig in das Franz-Kremer-Stadion am Geißbockheim verlegt werden. Trotzdem kamen doch noch fast 500 Zuschauer, die besonders den tapfer kämpfenden Studenten jede Menge Applaus spendeten.

